

STOLPERSTEINE

Familie Arnold Israels Süderstraße 27

Familie Josef Arons Süderstraße 44

Frl. Sara Meyer Süderstraße 45

Familie Lazarus Löwenstein Süderstraße 57

Familie Benjamin de Jonge Kreuzstraße 4

Familie Simon de Jonge (Süderstr. 97) Kreuzstraße 4



Süderstraße Weener - mit Blick auf Glockenturm

(Archiv Inse Löning)

*Stolpersteine liegen vor den Häusern,
wo einst Verfolgte des Nationalsozialismus gelebt haben.*

*Stolpersteine sind ein Kunstprojekt von Gunter Demnig, das die Erinnerung an die
Vertreibung und Vernichtung der Juden, Sinti und Roma, der politisch Verfolgten, der
Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer im Nationalsozialismus
lebendig hält.*

Süderstraße 27 – Familie Arnold Israels

Großviehhändler
Louis Victor Israels

*24.04.1854 Weener
+24.05.1922 Weener (68)
(Heimattichter)

Rosalie Israels
geb. Salomons

*24.02.1860 Weener
09.02.1940 Oldenburg
22.03.1940 Berlin (Altenheim)
22.07.1942 Theresienstadt
+21.11.1942 Theresienstadt (82)

Arnold Israels

genannt „Poortje“
*14.11.1894 Weener
1933 Flucht nach Holland
Beim Fluchtversuch erschossen
+10.05.1940 (45)

Edith Israels
geb. Arons

*07.03.1901 Weener
30.08.1934 Flucht nach Holland
10.04.1943 KZ Vught-Hertogenbosch
03.07.1943 Westerbork
13.07.1943 Sobibor
+16.07.1943 Sobibor (42)

Lore Louise Israels
verheiratete Nathans

*10.12.1925 Weener
30.08.1934 Flucht nach Holland
10.04.1943 KZ Vught-Hertogenbosch
03.07.1943 Westerbork
13.07.1943 Sobibor
+16.07.1943 Sobibor (17)

Louis Meenhard Peter
Israels

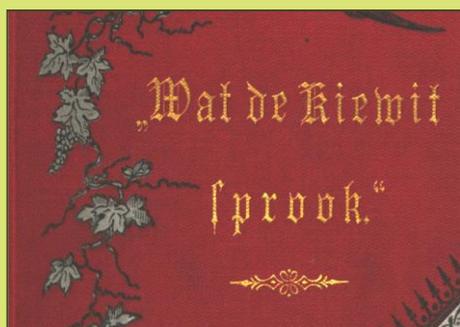
*14.09.1928 Weener
30.08.1934 Flucht nach Holland
10.04.1943 KZ Vught-Hertogenbosch
03.07.1943 Westerbork
13.07.1943 Sobibor
+16.07.1943 Sobibor (14)

Süderstraße 27 – Familie Arnold Israels

Aus den Erinnerungs-Aufzeichnungen von Hermann Henning *1896 (Sparkassendirektor in Weener während des Krieges) wissen wir, dass sich in der Süderstr. 27 die Villa von Louis Victor Israels befand (heute Parkplatz vor Schlachter Leggedör).

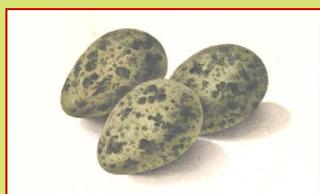
Die Villa stand in einem großen parkähnlichen Garten mit alten Bäumen, herrlichen Blumenrabatten und einem Goldfischteich. Eine strohbedeckte Holz-Laube war das besondere Schmuckstück des Parks, in deren Holz die Namen der Familienmitglieder eingeschnitzt waren.

Louis Victor Israels *1854 wurde bekannt als Heimatdichter und verfasste unzählige plattdeutsche Texte, es erschienen u. a. ein Gesangbuch und der Gedicht-Band „Wat de Kiewit sprook“. In diesem Buch ist auch sein Gedicht über das Mai-Hüske zu finden.



Gedichtband „Wat de Kiewit sprook“

Louis Victor Israels war ein wohlhabender Viehgroßhändler und besaß viel Land und Vieh. Seine Kühe und Kälber verkaufte er nach Mitteldeutschland und nach West- und Ostpreußen. Er war ein kluger Mann und politisch sehr interessiert. Als großer Bismarckverehrer schickte er dem Altreichskanzler zum Geburtstag Kiebitzeier. In der Zeitung konnte man lesen: „Zahle für Kiebitzeier die höchsten Tagespreise.“



Dat Maihüske in Israels Garten



Min Maihüske

Wenn 't Vörjoahrs grön ward un den Blömen spruten
dann mutt ick herut, dann mutt ick na buten,
in 't Maihüske, in de Tuune.

Dor sitt ick so gern, dar bün ick tofree,
up de leewe, old heerlicke Stee,
in 't Maihüske, in de Tuune.

't is gien stolt Gebau. Nä, heel simpel un old,
dat Dack van Stroh, de Siden van Holt,
min Maihüske in de Tuune.

Un in 't Holt sünd mennig Namen sneen,
heel old, heel frisk, as de Tiden verleden,
in 't Maihüske in de Tuune.

Min Ollens Namen, dör twee Hartjes verbunden,
de hebb ick dor ook tüssen anner funnen,
in 't Maihüske, in de Tuune.

Dor staan ook de Namen van Unkel un Tante,
van uns froere Meester un Gouvernante,
in 't Maihüske, in de Tuune.

Un min eegen Nam un de van min Brut,
de snee ick jüst eben in 't Holt erst ut,
in 't Maihüske, in de Tuune.

De Kiewit kwamm van't Jahr so laat,
 un is as't Vörjahrsweer so darten!
 „D'rum wes o hooge Fürst nät kwad!
 Ick stür Di wenig – man van Harten!“

Se streedten in de Bladen sück,
 Well ins na Di dat Rik kunn läden!
 „Wat fällt Jeo denn man in!“ Toem Glück
 denkst Du noch lange nät teo schäden!“

Un dat will ick, kört teo de Saak
 in Namen van häl Dütschland seggen:
 „För unse Bismarck magg noch faak
 de Kiwiet sine Eier leggen!“

Kiebitz-Gedicht für Fürst Bismarck

Dankschreiben von Paul von Hindenburg
 bzgl. zugesandter Kiebitzeier 7.4.1918 →

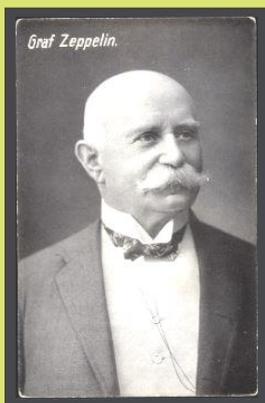
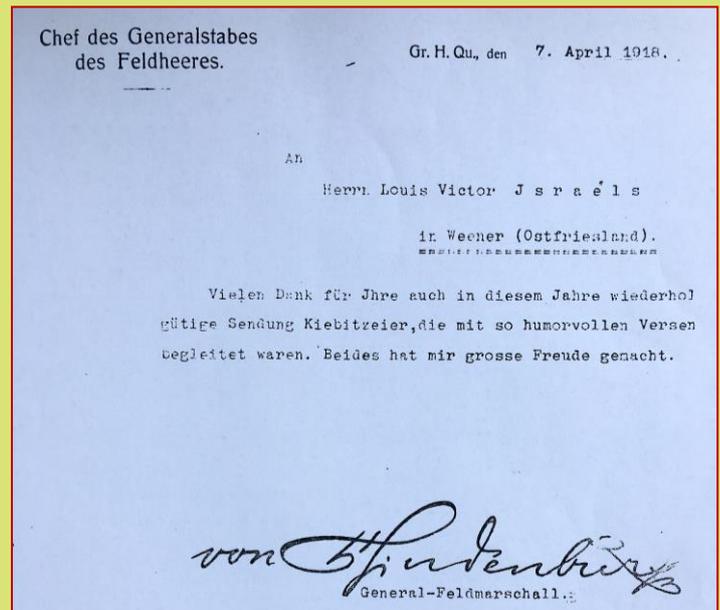
Im Juli verbrachten die Israels ihre Urlaube immer auf Norderney. Dort spielte Louis Victor gerne den Grafen Zeppelin inkognito. Da er wie dieser ganz in weiß gekleidet auftrat, mit einer Kapitänsmütze und einem Schnurrbart



Fürst Otto von Bismarck
 *01.04.1815 +30.07.1898



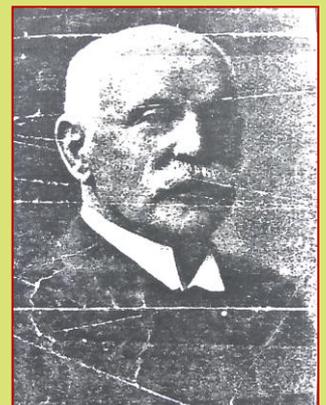
Paul von Hindenburg
 *02.10.1847 +02.08.1934



nach der Fassung von Graf Zeppelin, hörte er auf der Promenade immer wieder die Worte: „*Sieh mal, hast gesehen? Da geht doch der Graf Zeppelin.*“ Auch die Strandkorbvermieter flüsterten ihren Kunden zu: „*Graf Zeppelin ist wieder auf Norderney.*“ Diese Verwechslung hat er nach seiner Kur immer wieder voller Stolz in Weener erzählt.

← Graf Ferdinand von Zeppelin
 *08.07.1838 +08.03.1917

→ Louis Victor Israels
 *24.04.1854 +24.05.1922



Während sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts der Bäder-Antisemitismus an der Nordseeküste festsetzte, besaß allein Norderney einen eher liberalen Ruf. Jüdische Badegäste bevorzugten darum diese ostfriesische Insel, so dass Norderney bis 1933 als sogenanntes **Judenbad** über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt war.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg galt Norderney als *reiches Judenbad*, während von Borkum und anderen Inseln ein Antisemitismus ausging, der sich um 1900 unter anderem im *Borkumlied* manifestierte. Dort heißt es:

*„Borkum, der Nordsee schönste Zier, bleib du von Juden rein,
lass Rosenthal und Levinsohn in Norderney allein.“*

In dieselbe Kerbe schlägt auch das *Wangerooger Judenlied*. Dieses endet mit dem Refrain:

*„Und tausendstimmig schallet unser Schrei:
Der Jud' muss 'raus, er muss nach Norderney“*

Louis Viktor Israels heiratete im Alter von 24 Jahren (am 19.01.**1879**) die sehr wohlhabende 18-jährige Rosalie Salomons (*24.02.1860) aus Weener. Louis und Rosalie bekleideten mehrere Synagogen-Ehrenämter. Sie hatten fünf Kinder:

Rosalie Israels →



Franziska (*15.08.**1879** Weener / +22.09.1936 Weener)

Ehemann: Salomon Sally Meyer (*29.02.1860/+31.12.1934)

Sohn: Ludwig (*24.11.1909 / lebte in Jerusalem)

Ivo (*18.03.**1881** Weener / +20.10.1940 New York, Amerika) ausgewandert 14.12.1938

Ehefrau: Herta Alexander (*09.08.1895 Achim / +04.01.1970 New York, Amerika)

(Sie erhält nach dem Krieg den Schmuck der Schwiegermutter aus dem Heimatmuseum in Weener)

Sohn: Hans-Ludwig (*29.05.1923 Oldenburg / lebte in Amerika)

Magdalene Helene (*19.04.**1882** Weener) 1935 → NL / 1940 → Amerika

Ehemann: David de Levie (Arzt) (*07.01.1875 / +13.03.1939 Rotterdam)

Tochter: Sylvia Renee Louise (*19.12.1904 Hoogezand NL / +17.09.1942 Auschwitz)

Tochter: Robertina Jacoba (*22.02.1908 Hoogezand NL / +1998 Kalifornien)

Helene Karoline Luise „Lizzie“ (*06.06.1885 Weener / +Nov. 1943 Auschwitz) ab 1930 → NL

Ehemann: Samuel de Kadt (*20.04.1875 Oss/NL / +02.03.1938 Amsterdam)

Sohn: Stefan (*14.12.1906 Rotterdam / +25.08.1948 London)

Tochter: Rose Marie (*11.04.1909 Rotterdam / +Nov. 1943 Auschwitz)

Sohn: Louis (*13.05.1913 Rotterdam / +10.08.1942 Auschwitz)

Da diese vier Kinder das Elternhaus lange vor 1933 verließen,
erhalten sie an dieser Stelle keine Stolpersteine.



Foto: Archiv Inse Löning

Das Nesthäkchen der Israels, der wesentlich jüngere und letzte Sohn **Arnold Stephan** *14.11.**1894** war befreundet mit Hermann Henning (aus dessen Erinnerungen wir hier berichten). Als Nachbarskinder hatten sie sieben Jahre lang denselben Schulweg, später fuhren sie gemeinsam mit dem Zug nach Leer zum Gymnasium.

Arnold war ein „Undöög“, ein Tunichtgut, er hatte immer Unsinn im Kopf und war stets fidel und lustig. Er bekam den Spitznamen „Poortje“, da er gerne auf der Gartenpforte saß, die von Israels Park zum Hammen (Feld-, Wiesen- und Weidefläche) hinführte. Von dort aus gab er seine Kommandos ab an seine Spielgefährten. Auf Wunsch seines Vaters studierte er in Leipzig, brach dann aber bald sein Studium ab. Sein Vater ließ ihn „achter't Kohsteert lopen“ („Hinter dem Kuhschwanz laufen“ - volkstümliche Bezeichnung für einen Viehhändler).

Zu Beginn des ersten Weltkrieges (**1914-1918**) meldete sich Arnold (20) freiwillig bei der Artillerie und kämpfte in Frankreich. Als der Krieg vorbei war, kam er zurück mit einem Eisernen Kreuz als Anerkennung für seine Tapferkeit, jedoch auch mit zwei geplatzten Trommelfellen.



Vier Jahre später starb das Familienoberhaupt Louis Victor Israels im Alter von 68 Jahren am 24. Mai **1922**.

← Grabstein Louis Victor Israels auf dem jüd. Friedhof in Weener
Das Wort „Heimatsdichter“ wurde in der NS-Zeit ausgekratzt und nach dem Krieg wieder hinzugefügt.

Arnold (27) blieb bei seiner 62-jährige Mutter in der Süderstraße. Er heiratete um **1925** Edith Arons (*07.03.1901) aus Weener (Bahnhofstr. 6) und bekam mit ihr zwei Kinder:

Tochter Lore Louise *10.12.**1925** in Weener
Sohn Louis Meenhard Peter *14.09.**1928** in Weener

Gleich nach der Machtergreifung Hitlers flüchtete Arnold (38) **1933** nach Alkmaar (Holland) zu Verwandten. Seine Frau Edith (33) und die beiden Kinder (8 und 4) meldeten sich ein Jahr später ordnungsgemäß bei der Stadt Weener am 30.08.**1934** ab und folgten ihm. Sie fühlten sich in Holland sicher.

(Fotos: Joods Monument NL)→



Lore-Louise Israels



Louis Meenhard Peter Israels



Die Mutter Rosalie (74) blieb mit ihrer Haushälterin Nettjelina Rebels (*21.09.1888/Bunderhammrich) in Weener.

Während der Reichspogromnacht **1938** am 9. und 10. November kam es zu ersten Plünderungen im Haus von Rosalie Israels. Im Jahr **1940** wurde dann ihr gesamter wertvoller Hausstand (von Wohnzimmer bis zum Kochlöffel) womöglich über die nahen Niederlande als „Holland-Möbel“ zur Verwertungsstelle nach Oldenburg transportiert, wo er kurz darauf zwangsversteigert wurde.

Zu ihrem Hab und Gut gehörte ein wertvolles Möbelstück aus Mahagoni-Holz aus dem 18. Jahrhundert, welches von den Nazis versteigert wurde. Das Landesmuseum Oldenburg erwarb es für 250 Reichsmark. Besonders niederträchtig: Mit den Erlösen aus den Versteigerungen finanzierten die Nazis die Kosten für die Deportationen in die Konzentrationslager.

Bericht in der Rheiderland Zeitung über die wertvolle Kommode der Israels

Im Februar 1940 hatte die Gestapo Wilhelmshaven verfügt, dass sämtliche Juden bis zum 1. April 1940 den damaligen Regierungsbezirk Aurich zu verlassen hätten. Auch die damals 80-jährige Rosalie Israels bekam den Räumungsbefehl. Sie wurde gezwungen zunächst nach Oldenburg (09.02.1940), dann nach Berlin (22.03.1940) umzusiedeln. Nettjelina Rebels begleitete sie auf dieser Reise.

Rosalie Israels blieb bis zum 22.07.1942 in einem Altenheim in Berlin-Tiergarten. Dann wurde sie im Alter von 82 Jahren nach Theresienstadt verschleppt und starb dort am 21.11.1942 an „Darmkatarrh“.

Hier befand sich von 1932 bis 1942 ein Altersheim der Jüdischen Gemeinde Berlin. Nach der Räumung des Heimes durch die Nationalsozialisten wurden die hier lebenden Bewohner nach Theresienstadt und von dort in die Vernichtungslager Auschwitz und Riga deportiert.

Gedenktafel am Berliner Altenheim
(Quelle: Wikipedia)

Todesfallanzeige von Rosa Israels
im Ghetto Theresienstadt →

Ghetto Theresienstadt Der Mittelrat		No. 12690	
TODESFALLANZEIGE			
Name (bei Frauen) (auch Mädchennamen) Israels geb. Salomons		Vorname Rosa Sara	Tr. Nr. 1/28-2087
Geboren am 24.2.1880	in Weener a/E	Bezirk O.F.	
Stand Witwe	Beruf ohne	Relig. MOS.	Geschl. weibl.
Staatszugehörigkeit Deutsches Reich		Heimatgemeinde Weener a/E	
Letzter Wohnort (Adresse) Berlin W 35 Lützowstr. 87			
Wohnhaft in Theresienstadt Gebäude No. A II		Zimmer No. Krankenstube	
Name des Vater Seligmann Salomons		Beruf	Letzter Wohnort
Name der Mutter (Mutter) Salomons Franziska geb. van Duran			
Sterbetag 21.11.1942	Sterbestunde 18.15 h	Sterbeort: Theresienstadt	
Genauere Ortsbezeichnung (Gebäude, Zimmer) A II J Krankenstube 2			

Auch die Situation in Holland änderte sich. Am 10. Mai 1940 überfiel Deutschland die Niederlande, Belgien und Luxemburg (Westfeldzug „Fall Gelb“). Die Invasion endete nach 18 Tagen am 28.05.1940 mit der Kapitulation der belgischen Streitkräfte und der Besetzung der drei Länder durch Deutschland. Arnold Israels wurde am ersten Tag des Überfalls am 10.05.1940 auf der Flucht an der belgischen Grenze erschossen.

Edith (39) blieb mit den Kindern (15 und 12) zurück. Tochter Lore arbeitete als Krankenschwester in einem Kinderheim in Rotterdam, wo sie den Hausknecht Simon Nathans (*05.04.1911) heiratete. Am 10.04.1943 wurden Edith (42), Lore (17) & Simon (32) und Louis (14) ins Konzentrationslager Vught-Hertogenbosch interniert. Hier blieben sie drei Monate (bis zum 03.07.1943). Danach brachte man sie noch für 10 Tage ins Sammellager Westerbork, bevor sie am 13.07.1943 nach Sobibor ins Vernichtungslager deportiert wurden. Direkt nach der Ankunft am 16.07.1943 wurden alle vier ermordet.



← Schild des Bahnhofes (der Rampe), an dem die Transporte in Sobibor ankamen. (Foto: Wikipedia)

Von März 1943 bis November 1943 fuhr jeden Dienstag ein Zug mit 1000 bis 3000 Menschen ab Westerbork über Groningen, Nieuweschan, Weener und Leer nach Osten, überwiegend in die Vernichtungslager Auschwitz und

Sobibor. Die Fahrt dauerte 3 Tage. Die Familie Israels wurde in einem der letzten Züge nach Sobibor verschleppt. (Der letzte Zug nach Sobibor fuhr am 20.07.1943). In Sobibor wurden 180.000 Menschen ermordet.

Louis Victor Israels *24.04.1854 Weener +24.05.1922 in Weener (68 Jahre)

Rosalie Israels, geb. Salomons *24.02.1860 Weener +21.11.1942 Theresienstadt (82 Jahre)

Arnold Israels *14.11.1894 Weener +10.05.1940 belgische Grenze (45 Jahre)

Edith Israels, geb. Arons *07.03.1901 +16.07.1943 Sobibor (42 Jahre)

Lore Louise Israels, verheiratete Nathans *10.12.1925 +16.07.1943 Sobibor (17 Jahre)

Louis Meenard Peter Israels *14.09.1928 +16.07.1943 Sobibor (14 Jahre)

Süderstraße 44 – Familie Josef Arons

Josef Arons

*02.12.1861 Weener
01.03.1940 Flucht nach Berlin
+06.04.1943 Berlin (81)

Sophie Arons

geb. Israels
*29.04.1865 Weener
01.03.1940 Flucht nach Berlin
Schicksal unbekannt
+vermutlich 1943 (78)

Rechtsanwalt

Heinrich „Heini“ Arons

*25.09.1888 Weener
Berlin
Hamburg
1938 Kuba (Havanna) / USA

Lehrerin

Helene „Leni“ Arons

*26.05.1891 Weener
24.04.1939 Schneidemühl (Polen)
01.03.1940 Flucht nach Berlin
Schicksal unbekannt
+vermutlich 1943 (52)

Sohn von Heinrich

Hans Joachim Arons

*01.09.1914 in Hannover
1934 Jastrow/Schneidemühl (Polen)
1936 KZ Buchenwald
1938 Shanghai/China
1947 USA, San Francisco
überlebt

Heinrich Arons verließ Weener vor der Machtergreifung Hitlers
und bekommt daher keinen Stolperstein in Weener.

Süderstraße 44 – Familie Josef Arons



← Süderstr. 44 heute (2021)

Josef Arons (*02.12.1861) heiratete Sophie Israels (*29.04.1865) und wohnte in der Süderstraße 44.

Josef lebte von Pachteinnahmen und Geldverleih.

Pachtvertrag

Obligation

Ehrenamtlich war Josef viele Jahre Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Weener, und Sophie war die 1. Vorsitzende des israelitischen Frauenvereins



Das Ehepaar bekam zwei Kinder: Sohn Heinrich, genannt „Heini“ (*25.09.**1888**) und Tochter Helene, genannt „Leni“ (*26.05.**1891**). Heinrich wurde nach seinem Großvater Heinrich benannt, der am 19.07.**1903** in Weener verstarb.

← Grabstein Heinrich Arons
Auf dem jüdischen Friedhof
in Weener

Josefs Einnahmen waren so hoch, dass er seine Kinder studieren lassen konnte.



Sophie und Josef Arons
Goldene Hochzeit →



Helene wurde Lehrerin. Man sagt, sie sei sehr klein gewesen, weshalb sie immer Schuhe mit hohen Absätzen trug.

Außerdem sagte man ihr nach, dass sie zwar eine gute Bildung besaß, aber noch mehr Einbildung.

←Foto: Helene Arons

Heinrich wurde Rechtsanwalt und verließ Weener. Er soll in Hannover, Berlin und Hamburg tätig gewesen sein. Er heiratete Rahel Pels aus Emden und bekam mit ihr am 01.09.**1914** einen Sohn: Hans Joachim.

Foto: Rahel Arons, geb. Pels
mit Sohn Hans Joachim→



Da die Mutter Rahel früh verstarb, verbrachte Hans Joachim seine Jugend in Weener bei den Großeltern Josef und Sophie Arons in der Süderstr. 44. Er ging in Leer zur Schule (Realschule, Gymnasium und Handelsschule). Mit 17 besuchte er wie viele jüdische Jungen von **1931** bis **1934** die israelitische Gartenbauschule in Ahlem (Hannover).

Er legte noch seine Prüfung als Lehrling unter der Landwirtschafts-Kommission in Hannover ab und bestand als Gärtnerpraktikant. Doch als Jude fand er natürlich keine Anstellung, weshalb er **1934** nach Jastrow bei Schneidemühl in Pommern umzog. Dort fand er eine Arbeit bei einem katholischen Landwirt als Landhelfer.

Doch im September **1936** wurde Hans Joachim (20) von der SS verhaftet und in das KZ Buchenwald transportiert.

KZ Buchenwald →
(Quelle: Wikipedia
„an Unrecht erinnern“)



Sein Vater Heinrich und dessen zweite Ehefrau – also Hans Joachims Stiefmutter – lebten zu der Zeit in Berlin und verkauften alles, um Hans Joachim aus dem Lager zu befreien und Fahrkarten von Schiffahrtsgesellschaften zur Auswanderung zu erwerben. Am 25.12.**1938** gelang Hans Joachim (24) die Flucht über Italien nach China (Shanghai), wo er die Kriegszeit verbrachte. Sein Vater und seine Stiefmutter reisten über Hamburg nach Kuba (Havanna) aus.

Nur Josef und Sophie Arons, sowie die Tochter Helene erlebten den Kriegsbeginn in Weener. Helene (47) ging am 24.04.1939 ebenfalls nach Schneidemühl in Pommern, kam aber zurück als die Eltern Weener verlassen mussten. Sie zog mit ihnen am 01. März 1940 nach Berlin in die Passauer Straße 2, ins Gebäude des „Religionsvereins Westen“. Dieses Gebäude befand sich hinter der Synagoge, die in der Pogromnacht des 9. November 1938 geplündert und zerstört wurde.

Vater Josef (81) verstarb am 06.04.1943 in Berlin. Die Spur der Mutter Sophie (78) und der Tochter Helene (52) verliert sich hier.

Gedenktafel Passauer Straße 2 →



Hans Joachim schrieb später in einem Brief an den früheren Stadtdirektor Olthoff in Weener:

Alle anderen Verwandten haben wir nicht mehr gesehen und was mit ihnen geschehen ist, wissen wir nicht. 1947 bin ich nach dem Krieg nach Amerika, San Francisco, gekommen. Habe hier gleich Arbeit gefunden und ich war auch 2 Jahre Soldat bei der United States of



America Army (Infantry) 16 Monate in Korea. Seit 1950 bin ich verheiratet mit meiner Frau Ilse aus Berlin, welche schon seit 1938 in Amerika ist, Kinder haben wir leider nicht. Ich habe nach der Zeit in der Armee als Gärtner bei der Stadt in San Francisco im Golden Gate Park und im Conservatory, Aboretum 14 Jahre gearbeitet. Ich habe bis 1979 (bis zu meinem 65. Lebensjahr) gearbeitet und dann bin ich in Rente gegangen. Meine Frau arbeitete 38 Jahre bei der Eisenbahn. Ich habe in San Francisco noch andere Weeneraner getroffen, aber leider sind viele von ihnen schon verstorben (Betty Pinto, Erich Pinto, Resi Arends, die Schwester von Betty Rosenthal, Frau Martha Arends, früher Bäcker Arends, etc. Ich kann mich an viele Namen nicht mehr erinnern...

Foto: 1988 in Leer:

Hans Joachim Arons (74) mit Frau Ilse

Josef Arons *02.12.1861 Weener +06.04.1943 Berlin (81 Jahre)

Sophie Arons *29.04.1865 Weener +vermutlich 1943 (78 Jahre)

Heinrich Arons *25.09.1888 Weener - Flucht nach Kuba und USA – überlebt

Helene Arons *26.05.1891 Weener +vermutlich 1943 (52 Jahre)

Hans Joachim Arons *01.09.1914 – Flucht nach China und USA – überlebt

Süderstraße 45 – Sophie Meyer

Sophie Meyer

*08.07.1849 Weener
+10.02.1940 Weener (91)

Sophie Meyer lebte in der Süderstraße 45, doch weil sie kein Opfer der NS wurde, erhält sie keinen Stolperstein, dennoch soll sie nicht unerwähnt bleiben.

Wie Hermann Henning (damaliger Sparkassendirektor) in seinen späteren Erinnerungen an die jüdischen Mitbürger von Weener erzählte, bestand zwischen Sophie Meyer und ihren nicht jüdischen Nachbarn ein

freundschaftliches Verhältnis. Es wurde gerne über den Gartenzaun miteinander geklönt. Frau Meyer buk und kochte zu den jüdischen Festen stets die dafür vorgesehenen Speisen und hielt davon immer etwas für die Nachbarskinder übrig, die sie manchmal in ihr Haus einlud, um ihnen Birnen oder Matzen (ungesäuertes Brot) zu schenken. Die Kinder waren meist etwas ängstlich, denn Sophie Meyer war sehr klein und krumm.

Süderstr. 45 heute →



Sophie Meyer erlebte die Deportationen der verbliebenen Weeneraner Juden nicht mehr. Sie starb am 10. Februar **1940** in ihrer Heimatstadt im Alter von 91 Jahren. Die Nachbarn sollen wegen der verordneten antisemitischen Haltung in Konflikten gewesen sein, ob sie mit zur Beerdigung gehen sollten. Doch dann wurde die Verstorbene nachts heimlich von ihren Glaubensbrüdern abgeholt und auf dem Judenfriedhof in Weener beerdigt.

Erinnerungsstein für Sophie Meyer auf dem jüdischen Friedhof Weener →



Es steht „Sara“ statt Sophie auf dem Gedenkstein, denn ab August 1938 mussten alle deutschen Juden die bewusst diskriminierenden zweiten Vornamen annehmen. Männer hießen jetzt mit Zweitnamen „Israel“ und Frauen „Sara“.

← Auch die Stadt Weener änderte 1938 die Namen auf den Einwohnerkarten, hier bei Sophie Meyer.

- u. Vorname (Rufname, Erstnament)		Aktenzeichen	
Meyer, Sophie, Sara			
Stand oder Gewerbe		Religion	
später Handel		ev. luth.	
geboren am		in	
8. 7. 49		Weener	
Kreis		Weener	
Präsident der Stadt		König	
Ehesstand		Register Nr.	
ledig			
Ehegattensverhältnis		Familienstand	
Mutter		ledig	
Militärverhältnis			
Eigentümer		Unterstützungswohnrecht	
bzw. Heimatrecht		Gemeindegewahl- bzw. Bürgerrecht	
am		am	
Ehrverlust		Polizei-Aufsicht	
von		von	
bis		bis	
Konkurs		Entmündigung	
von		von	
bis		bis	
Unterstützung		Steuerrückstand	
von		von	
bis		bis	
Reg.-Nr.		Reg.-Nr.	
Zugang Meldetag		Zugang Meldetag	
Bei Zuzug: Woher?		Bei Zuzug: Woher?	
Süderstr. 45			
aufgeführt am 10. Februar 1940			
in Weener Reg. Nr. 18/1940			

Alle Juden mussten den Namen in ihre Ausweise eintragen lassen und fortan stets führen. Briefe an Ämter mussten mit „Israel“ oder „Sara“ gezeichnet werden, Briefköpfe entsprechend geändert, Praxisschilder ergänzt werden.

Zwei typische jüdische Festtagsspeisen

Zum **Purimfest** (Pur=Glück), welches im Februar gefeiert wird, buk Frau Meyer „Hamans Ohren“ bzw. „Hamans Taschen“, ein spezielles Schmalzgebäck, welches sie den Nachbarn aus dem Fenster herausreichte.



Die dreieckigen Gebäckstücke werden aus Hefe- oder Strudelteig gebacken und mit Mohn oder Pflaumenmus gefüllt.

Zur Entstehung des Namens gibt es mehrere Theorien:

Die Kekse werden meist unter Rückgriff auf den jiddischen Begriff als „Hamans Taschen“ bezeichnet. Der Begriff verweist auf die Esther-Geschichte: An Purim feiern wir die Intelligenz und den Mut von Königin Esther, durch die sie das jüdische Volk gerettet hat. Königin Esther war mit Ahashverosh verheiratet, gab jedoch nie preis, dass sie Jüdin war. Der Bösewicht der Purim-Geschichte ist Haman, der oberste Berater des Königs. Wie die Geschichte erzählt, wollte Haman das jüdische Volk in Persien vernichten. Haman hatte dem König berichtet, dass die Juden seines Königreichs seinen Gesetzen nicht folgen und den König schließlich von seinem Plan überzeugt. Esther konnte Hamans Pläne vereiteln, indem sie dem König ihre Identität offenbarte und im Gegenzug seine jüdischen Untertanen rettete. Die „Hamans Taschen“ sollen an die Geldsäcke erinnern, mit denen Haman versuchte, König Ahashverosh zu bestechen, um seinen teuflischen Plan auszuführen.

Andere meinen, die Kekse erinnerten an Hamans Hut. Der habe nämlich, ähnlich Napoleon, einen dreieckigen Hut getragen.

In Israel werden die Kekse „Hamans Ohren“ genannt, in Anlehnung an die Beschreibung von Haman im Midrasch, wo er als „mit abgeschnittenen Ohren“ beschrieben wird. Es war Brauch, Kriminellen die Ohren abzuklemmen.

Eine weitere Erklärung für die Beliebtheit des dreieckigen Gebäcks ist, dass Königin Esther ihre Stärke von ihren Vorfahren abgeleitet hat, und die drei Ecken des Kekses die drei Patriarchen (Abraham, Isaak und Jakob) darstellen. Es wird auch gesagt, dass die beliebte Mohnfüllung eine Anspielung auf Esthers vegetarische Ernährung in Ahashveroshs Palast war. Sie soll von Samen, Nüssen und Hülsenfrüchten gelebt haben, um unerkannt kosher zu essen. Und unabhängig davon, was sich darin befindet, ist die Füllung teilweise mit Teig bedeckt – wie auch Gottes Rolle in der Purim-Geschichte verschleiert wurde. Historisch gesehen war das Essen von „Hamans Taschen“ (oder Ohren oder Hut) dazu gedacht, das Andenken an ihn symbolisch zu zerstören.

Zum **Passahfest** (erster Frühlingsvollmond) schlachtete man ein Lamm und aß dazu Matzen. Es handelt sich dabei um hauchdünnes Gebäck, das mit Butter und Zuckerrübensirup belegt wird.



Diese Festtage, sowie das Laubhüttenfest, wurden stets rechtzeitig in der Rheiderland Zeitung angekündigt.

Süderstraße 57 – Familie Lazarus Löwenstein

Schlachter
Lazarus Löwenstein

*08.01.1871 Weener
21.02.1940 Flucht nach Berlin
Deportation 10.09.1942
Theresienstadt Ghetto
29.09.1942 Vernichtungslager
Treblinka
ermordet (71)

Bertha Löwenstein
geb. van der Walde

*09.05.1870 Emden
21.02.1940 Flucht nach Berlin
Deportation 10.09.1942
Theresienstadt Ghetto
29.09.1942 Vernichtungslager
Treblinka
ermordet (72)

Minna Löwenstein
verh. Goldschmidt

*29.09.1902 Weener
1939 Flucht nach Palästina
überlebt

Rosa Löwenstein
verh. Jacobs

*22.06.1904 Weener
21.02.1940 Flucht nach Berlin
Deportation 29.01.1943
Auschwitz
+14.02.1943 (38)

Martha Löwenstein
verh. Wolff

*07.08.1908 Weener
21.02.1940 Flucht nach Berlin
Deportation 29.01.1943
Auschwitz
+30.01.1943 (34)

Süderstraße 57 – Familie Lazarus Löwenstein

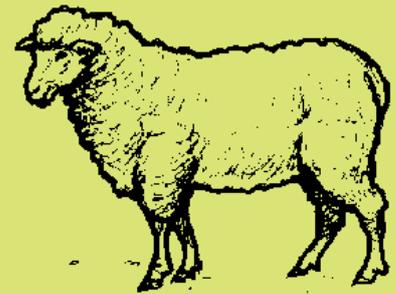
Lazarus Löwenstein (*08.01.1871) heiratete vermutlich um **1901** Bertha van der Walde (*09.05.1870) aus Emden. Sie bekamen drei Töchter:

Minna *29.09.**1902**

Rosa *22.06.**1904**

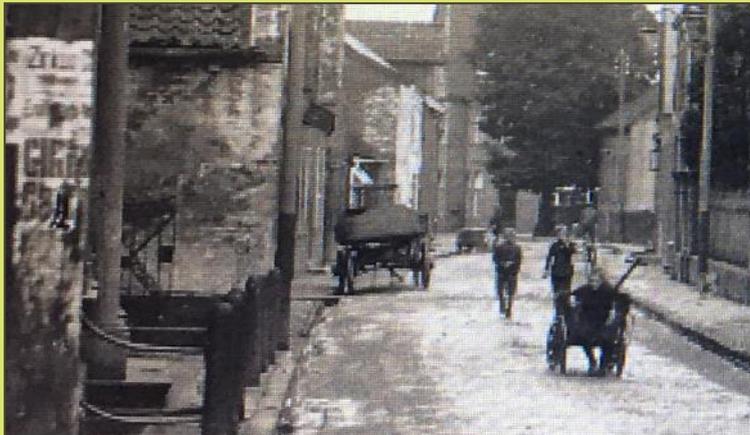
Martha *07.08.**1908**

Die Familie lebte in sehr ärmlichen Verhältnissen in Weener. Lazarus Löwenstein war zwar als Schlachter eingetragen, aber da er nur ein Schaf pro Woche schlachtete, kamen sie kaum über die Runden, weshalb das Ehepaar ein Zimmer untervermietete (*ab **1922** an Joel Pinto, der 1933 Wolff de Jonge vor der Synagoge in Weener erschoss und sich danach selber das Leben nahm – siehe Borschüre Neue Straße 18*).



Bertha Löwenstein reinigte das Zimmer des Untermieters, wusch seine Wäsche und kochte für ihn.

Lazarus Löwenstein galt als „altbacken“, und das Haus war selbst für damalige Verhältnisse sehr ärmlich eingerichtet. Im Flur lag noch Sand, was man nur bei sehr armen Menschen sah. Die Töchter wurden Schneiderinnen und unterstützten mit ihrem Lohn die Familie.



←Blick in die Süderstraße Weener
(Foto: Archiv Inse Löning)

Man kann sich heute kaum noch vorstellen, wie ärmlich und einfach die Menschen damals lebten.

Süderstr. 57 heute (2021) →

Da Bertha Löwenstein aus Emden stammte, bestanden gute Kontakte zu ihren dort lebenden vier Geschwistern Aharon (*1871), Babette (*1873), Abraham (*1875) und Jacob (*1879) van der Walde.



Es muss eine besondere Bindung zu ihrem jüngsten Bruder Jacob bestanden haben, denn **1939** schloss sich die älteste Löwenstein-Tochter Minna (37) aus Weener Onkel Jacob (60), Tante Bertha (51) und deren Kindern Isaac (29), Willi (28) und Yosef „Yoyo“ (24) an und flüchtete mit ihnen nach Palästina (heute Israel).

Onkel Jacob war in Emden Schlachter, doch als die Schlachtereier 1933 durch die antisemitische Politik der NS-Machthaber unmöglich wurde, konzentrierte er sich auf den Viehhandel. Im Sommer 1938 wurde jedoch auch dieser Betrieb verboten, und er bemühte sich um eine Ausreiseerlaubnis für Palästina. Da am 1. September der Zweite Weltkrieg ausbrach, war der Seeweg über Großbritannien nicht möglich. Deshalb wählte Jacob den Weg über Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland.

Im Frühjahr **1940** befanden sie sich im Durchgangslager für jüdische Emigranten bei Belgrad. Hier reichten sie über die deutsche Botschaft das Gesuch um die Ausstellung eines Heimatscheins für die Weiterreise ein. Offenbar war das Gesuch erfolgreich, denn sie erreichten das britische Mandatsgebiet und ließen sich in Jerusalem nieder.

(Recherche Dr. Rolf Uphoff)



Jacob und seine Frau Bertha van der Walde aus Emden
(Onkel und Tante von Minna Löwenstein)
Foto: geni.com



Stolperstein in Emden
Jacob van der Walde

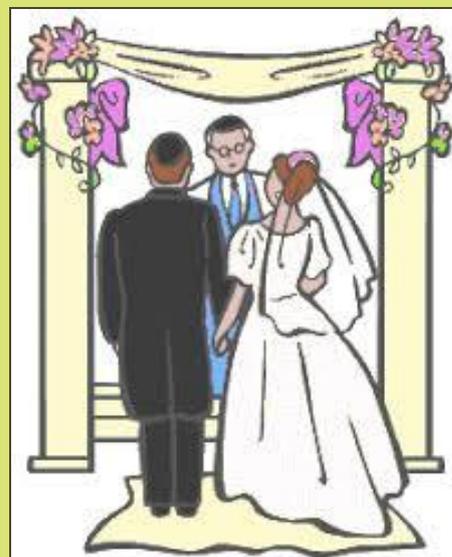
Minna Löwenstein ist das einzige Familienmitglied der Familie Löwenstein aus der Süderstraße 57, die den Holocaust überlebte. Sie heiratete in Palästina Hugo Goldschmidt (*1900) und bekam einen Sohn: Bernhard Pinchas Goldschmidt.

Ihre beiden Schwestern heirateten ebenfalls:

Rosa: Aron Arthur Jacobs (*18.03.1904) aus Werlte
Martha: Jonas „Jonni“ Wolff (*03.10.1905) aus Aurich

Wann sie heirateten ist unklar, ebenso, ob die Männer auch in der Süderstraße 57 lebten, denn es existieren keine Einwohnermeldekarten der Männer in Weener.

Foto: Jüdische Hochzeit
Quelle: ikg-m.de →



Als alle Juden Weener verlassen mussten, meldeten sich die restlichen Familienmitglieder der Löwensteins am 21.02.1940 bei der Stadt Weener ab und flüchteten nach Berlin.



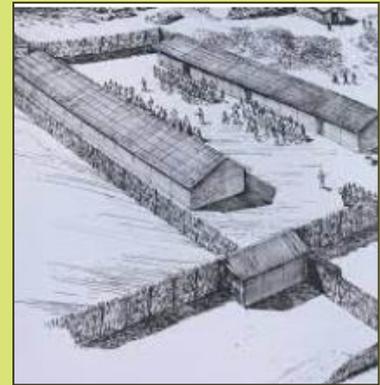
Zweieinhalb Jahre später, am 10.09.1942, deportierte man zunächst die Eltern Lazarus Löwenstein (71) und Bertha Löwenstein (72) von Berlin aus ins Ghetto Theresienstadt. Kurz darauf brachte man sie am 29.09.1942 (dem 40. Geburtstag ihrer ältesten Tochter Minna) ins Vernichtungslager Treblinka und ermordete sie dort.



Ghetto Theresienstadt
Quelle: www.yadvashem.com



Treblinka
Quelle: deathcamps.com



Treblinka Vernichtungslager
Quelle: Welt.de

Die Töchter Rosa (38) und Martha (34) und ihre Ehemänner Aron (38) und Jonni (37) deportierte man von Berlin aus am 29.01.1943 nach Auschwitz, wo sie kurz nach ihrer Ankunft ermordet wurden.



← Vernichtungslager Auschwitz
Quelle: yadvashem.org

Im Lagerkomplex Auschwitz wurden etwa 1,1 Millionen Menschen ermordet. Der Name „Auschwitz“ wurde in der Nachkriegszeit weltweit zum Symbol des nationalsozialistischen Völkermords (Holocaust/Shoa). Von den mehr als 5,6 Millionen Opfern des Holocaust wurden etwa eine Million Juden als rassistisch verfolgte Menschen in *Auschwitz-Birkenau* ermordet. Des Weiteren gab es ca. 160.000 nichtjüdische Opfer, darunter ebenfalls rassistisch begründet Sinti und

Roma sowie Polen, zudem auch Homosexuelle. Etwa 900.000 der deportierten Personen wurden direkt nach ihrer Ankunft in den Gaskammern ermordet.

Lazarus Löwenstein *08.01.1871 Weener +Sept.1942 Treblinka (71 Jahre)

Bertha Löwenstein, geb. van der Walde *09.05.1870 Emden +Sept.1942 Treblinka (72 Jahre)

Minna Löwenstein, verh. Goldschmidt *29.09.1902 – überlebte in Palästina

Rosa Löwenstein, verh. Jacobs *22.06.1904 +14.02.1943 Auschwitz (38 Jahre)

Martha Löwenstein, verh. Wolff *07.08.1908 +30.01.1943 Auschwitz (34 Jahre)

Kreuzstr. 4 – Familie Benjamin de Jonge

Kaufmann/Viehhändler
Benjamin de Jonge
(Benjamin Ben Avraham haCohen)
*15.02.1866
+23.11.1927 (61)

Selma de Jonge
geb. Hertz
*25.10.1877 Coesfeld
01.05.1934 Esens
1939/1940 Flucht nach Kanada,
Toronto
+31.10.1952 Kanada (75)

Elsa „Elsie“ Cohn
geb. de Jonge
*18.03.1899 Weener
1920 verzogen nach Dinslaken
1938 Flucht nach Holland
1939 Flucht nach Kanada
+11.07.1993 Kanada/Toronto (94)

Albert de Jonge
*02.07.1903 Weener
1933 Flucht nach Holland
interniert Westerbork
18.05.1943 deportiert Sobibor
+21.05.1943 vergast (39)

Siegmund de Jonge
*12.02.1910 Weener
27.04.1925 Dortmund
10.05.1933 nach Leer
01.05.1934 nach Esens (mit Mutter)
Ausgewandert Argentinien
+25.03.1966 Argentinien (56)

Kreuzstr. 4 – Familie Benjamin de Jonge

Abraham de Jonge (*1833) und Esther de Jonge, geb. Wolff (*1836 in Norden) hatten sechs Söhne:

Benjamin *15.02.1866

Samuel *02.04.1867

Wolff Abraham *09.03.1869

Ludwig (Louis) *02.02.1872

Simon *09.05.1874

Friedrich Wilhelm (Fritz) *24.10.1876



Kreuzstraße 4 in Weener (heute, 2021)

Der älteste Sohn Benjamin heiratete **1898** im Alter von 32 Jahren die 11 Jahre jüngere Selma Hertz (*25.10.1877) aus Coesfeld. Das Ehepaar zog in die Kreuzstraße 4.

Sie bekamen drei Kinder:

Elsa *18.03.**1899**

Albert *02.07.**1903**

Siegmund *12.02.**1910**

Benjamin war ein angesehener Viehhändler. Mit seinem Bruder Wolff de Jonge aus der Neuen Straße 18 – der dort zusätzlich einen Schlachterladen hatte – unternahm er viele Reisen durch Ostfriesland, um mit Vieh zu handeln. Sie verschifften sogar Tiere in andere Länder und verdienten sehr gut.



Viehhandel Ostfriesland (Quelle: Heuerleute.de)

Mit vollem Namen hieß Benjamin: Benjamin Ben Avraham ha Cohen, denn die de Jonges stammten aus einem besonderen Geschlecht. Cohen ist die biblische Bezeichnung eines jüdischen Priesters (Plural: Cohanim), der einer Untergruppe des tempeldienstlichen Stammes Levi angehört. Sie gelten als die männlichen Nachkommen des Geschlechts Aaron. Die Cohanim sprechen in der Synagoge den Aaronitischen Segen. Das Hauptamt der Cohanim ist der Dienst am Altar und im Inneren des Heiligtums hinter dem Vorhang.



Am 23.11.**1927** starb Benjamin de Jonge (61) und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Weener beigesetzt.

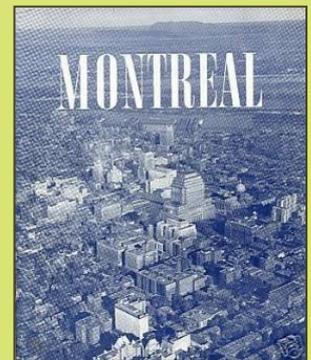


Die Hände der Cohanim beim Sprechen des Aaronitischen Segens.

Text: Ein aufrichtiger und rechtstreuer Mann, der nach Wahrheit handelte und dessen Wort die Wahrheit war. Sein Name ist gut wie gutes Öl.

(Zwischen 1940 und 1945 wurde der Grabstein beschädigt und später von der Tochter Elsa erneuert.)

Seine Witwe **Selma** (50), die in Weener „Königin“ genannt wurde, blieb noch ein paar Jahre in Weener und zog im Alter von 56 Jahren am 01.05.1934 nach Esens in die Schmiedestraße 52. Da Selma über genügend Geld verfügte, gelang ihr von hieraus noch rechtzeitig die Flucht nach Montreal in Kanada (1939/1940), wo sie 6 Tage nach ihrem 75. Geburtstag am 31.10.1952. verstarb.



Montreal 1940 (Quelle: worthpoint.com) →

Tochter **Elsa**, genannt „Elsie“ heiratete im Alter von 20 Jahren am 15.02.1920 in Weener den 33jährigen Kaufmann Hugo Cohn (*18.05.1886) aus Dinslaken, der im 1. Weltkrieg Soldat gewesen war und das Eiserne Kreuz erhalten hatte. Trauzeugen waren Vater Benjamin und Onkel Samuel. Das Paar zog nach Dinslaken und bekam 3 Kinder: Heinz (*31.12.1920 in Dinslaken), Bernhard (*?) und Leopold (*?).

Da es der Familie in Deutschland nicht mehr sicher schien, waren sie am 29.10.1938 in Belgien, um nach geeigneten Schulen für die Söhne zu suchen. Von dort reisten sie zu



Toronto 1940 (Quelle: reddit.com)

Tante Rosa in Amsterdam, wo die Nachricht sie erreichte, dass in Deutschland Plünderungen stattgefunden, und die Synagogen sowie jüdische Geschäftshäuser in Brand gesteckt worden waren. Es gelang ihnen ein Telefonat nach Dinslaken, in dem sie erfuhren, dass auch ihr Betrieb nicht mehr existierte. Jetzt gab es kein Zurück mehr. Aus einem Familienbesuch in Holland wurde eine Emigration nach Amerika und nach Kanada (Toronto).

Die Familie nannte sich in Kanada nicht mehr Cohn, sondern Cowan. Der Sohn Heinz nannte sich jetzt Henry, er heiratete Marjorie Bates und wurde Pilot. Besonders tragisch ist sein Tod: Er wurde am 19.04.1945 über Deutschland abgeschossen und symbolisch in Berlin beerdigt. Er wurde nur 24 Jahre alt.

Todesanzeige von Henry Cowan (ehemalig Heinz Cohn) →



Vater Hugo Cowan starb im Alter von 68 Jahren am 03.10.1954 in Toronto. Mutter Elsa erreichte ein Alter von 94 Jahren.

Von den beiden anderen Kindern Bernhard und Leopold konnten keine weiteren Daten ermittelt werden.

Elsa bekommt keinen Stolperstein, weil sie bereits 1920 nach Dinslaken verzogen war.

Sohn **Albert** wurde ebenfalls Viehhändler und arbeitete - wie früher sein Vater - eng mit seinem Onkel Wolff de Jonge aus der Neuen Straße zusammen. Albert war ein heißblütiger Mann und lag im ständigen Clinch mit Joel Pinto, dem Untermieter aus der Süderstraße 57 (siehe Broschüre über Wolff de Jonge, der von Joel Pinto ermordet wurde).

Es gab mehrere Anzeigen gegen Albert und eine Verurteilung. Um seiner Geldstrafe zu entkommen, und weil ihm der Boden in Deutschland nach der Machtübernahme Hitlers zu heiß wurde, flüchtete er **1933** nach Holland. Auf der Einwohnermeldekarte von Weener wurde folgender Vermerk gemacht: *ohne Abmeldung verzogen, Aufenthalt nicht bekannt*. (Im Gedenkbuch des Bundesarchives ist vermerkt, dass Albert am 8.5.1933 in die Niederlande emigrierte.)



Albert kehrte nie nach Deutschland zurück. Er heiratete im folgenden Jahr **1934** in Weesp (15 km östlich von Amsterdam, NL) Hedda Krause aus Weißenfels (*25.08.1913). Albert war 31 Jahre, Hedda 21. Wahrscheinlich hat die Weesper Umgebung Albert nach Weesp gezogen, denn hier wurde viel Landwirtschaft betrieben (Rinder).

← Weesp (Quelle: makelaarweesp.com)

Das Ehepaar bekam am 13.04.**1936** eine Tochter: Selma Ellen de Jonge, die noch in Weesp geboren wurde. **1941** wohnte die Familie in Amsterdam (Uitwaardenstraat 226 huis) und wurde von dort nach Westerbork interniert. Die kleine Selma Ellen (5 Jahre) wurde aus dem Zug geholt und gerettet.

Ihr Vater Albert wurde am 18.05.**1943** von Westerbork nach Sobibor ins Vernichtungslager verschleppt und dort am 21.05.1943 vergast (39).

Albert de Jonge

Weener, 2 juli 1903 – Sobibor, 21 mei 1943

Bereikte de leeftijd van 39 jaar

Hedda de Jonge-Krause

Weissenfels, 25 augustus 1913 – Auschwitz, 28 februari 1945

Bereikte de leeftijd van 31 jaar

Ihre Mutter Hedda brachte man von Westerbork am 26.02.**1944** nach Theresienstadt und am 08.04.1944 nach Auschwitz, wo sie **1945** umkam (31).

Selma Ellen wohnte noch 5 Jahre nach dem Krieg in Holland und wartete auf ihre Eltern. Als diese nicht zurückkamen, zog sie zu ihrer Tante Elsa nach Toronto in Kanada, die sie adoptierte. Selma Ellen starb 10 Tage nach ihrem 72. Geburtstag am 23.04.2008 in Toronto.

Sohn **Siegmund** zog bereits **1925** nach Dortmund, lebte jedoch auch in Ahlem, Leer, Esens und Weeze. Er heiratete am 27.12.**1937** Gertrud Stern, geb. Gladenbach, mit der er nach Buenos Aires in Argentinien auswanderte. Sie bekamen einen Sohn: Julio Bernardo de Jonge. Dieser lebt heute in den USA. Siegmund starb 1966 im Alter von 56 Jahren.

Benjamin de Jonge *15.02.1866 Weener +23.11.1927 Weener (61 Jahre)

Selma de Jonge, geb. Hertz *25.10.1877 Coesfeld +31.10.1952 Kanada, Montreal (75 Jahre)

Elsa "Elsie" Cohn, geb. **de Jonge** *18.03.1899 Weener +11.07.1993 Kanada, Toronto (94 Jahre)

Albert de Jonge *02.07.1903 Weener +21.05.1943 Sobibor (39 Jahre)

Siegmund de Jonge *12.02.1910 Weener +25.03.1966 Buenos Aires, Argentinien (56 Jahre)

Kreuzstr.4 – Familie Simon de Jonge

Vater von Rebecka

Meir Pels

*23.01.1847 Leer

18.12.1938 Kreuzstraße 4

01.03.1940 Berlin-Lichterfelde

+Altenheim (ca. 93)

Landwirtschaft/Viehhändler

Simon de Jonge

*09.05.1874 Weener

03.05.1933 Kreuzstr. 4

01.03.1940 Bremen/Vegesack

18.11.1941 Minsk

+28.07.1942 Minsk (68)

Rebecka de Jonge

geb. Pels

*11.04.1887 Leer

03.05.1933 Kreuzstr. 4

01.03.1940 Bremen/Vegesack

18.11.1941 Minsk

+28.07.1942 Minsk (65)

Helene “Leni” Rybier

geb. de Jonge

*03.01.1911 Weener

03.05.1933 Kreuzstr. 4

31.08.1933 Berlin

1939 Polen

1940 Warschauer Ghetto

+Warschauer Ghetto (max. 34)

Madelaine Rybier

*06.01.1939 Weener

1939 Polen

1940 Warschauer Ghetto

+Warschauer Ghetto (max. 6)

Arno de Jonge

*03.02.1914 Weener

03.05.1933 Kreuzstr. 4

28.02.1940 Bremen/Vegesack

18.11.1941 Minsk

+28.07.1942 Minsk (28)

Elise “Liesel” de Jonge

*27.01.1923 Weener

03.05.1933 Kreuzstr. 4

28.02.1940 Bremen/Vegesack

18.11.1941 Minsk

+28.07.1942 Minsk (19)

Kreuzstr.4 – Familie Simon de Jonge

Der Landwirt und Viehhändler Simon de Jonge (*09.05.1874) heiratete um **1910** Rebecka Pels (*11.04.1887) aus Leer. Das Ehepaar zog in die Süderstraße 97 (heute Marker Weg 11, Firma Wildeboer). Hier kamen auch die drei Kinder zur Welt:

Helene „Leni“ *03.01.1911 / Arno *03.02.1914 / Elise „Liesel“ *27.01.1923

Doch weil die Familie am 03.05.**1933** freiwillig zu Simons Bruder Benjamin in die Kreuzstraße 4 zog, erhalten sie die Stolpersteine an dieser Stelle.

Die älteste Tochter Helene „Leni“ arbeitete zeitweise in Aurich und Berlin, meldete sich aber immer wieder in Weener in der Kreuzstr. 4 an. Wahrscheinlich heiratete sie **1938** den polnischen Händler Adolf Rybier (*1914 in Balic), von dem sie am 06.01.**1939** eine Tochter bekam: Madelaine „Mady“ Rybier. Im gleichen Jahr flüchteten sie nach Polen. Ihre Spuren verlieren sich im Warschauer Ghetto, wo sie zwischen **1940** und **1945** umkamen.

Die restliche Familie – also Vater Simon, Mutter Rebecka, Sohn Arno und Tochter Elise – blieben in Weener, bis nach einem Erlass der Gestapostelle Wilhelmshaven im Februar 1940 alle Juden innerhalb kürzester Zeit Ostfriesland verlassen mussten. Arno und Elise flüchteten am 03.02.**1940** nach Bremen-Vegesack (Hafenstr. 23), wo Elise eine Anstellung als Haushaltshilfe fand. Am 01.03.1940 folgten die Eltern Simon und



Rebecka.

Elise „Liesel“ de Jonge →

Der verwitwete Opa Meir Pels, der seit dem 18.12.1938 bei der Familie in Weener wohnte, kam am gleichen Tag ins Altenheim in Berlin-Lichterfelde. Wahrscheinlich verstarb er dort. Am 18.11.**1941** wurden Simon und seine Familie von Bremen über Hamburg ins Ghetto Minsk deportiert.

Laut Gedenkbuch des Bundesarchives wurden alle am 28.01.**1942** ermordet. In den Recherchen der Bremer Stolpersteine heißt es, dass sie, sofern sie nicht den unmenschlichen Lebensbedingungen im Ghetto erlagen, einer Massenmordaktion Ende Juli 1942 zum Opfer fielen.

2011 wurden für Simon, Rebecka, Arno und Elise de Jonge Stolpersteine in Bremen Vegesack verlegt (Alte Hafenstr. 23).

Als die deutsche Wehrmacht Ende Juni 1941 Minsk besetzte, hielten sich noch etwa 75.000 Juden in der Stadt auf, von denen die große Mehrzahl ins Ghetto deportiert wurde. Nachdem zunächst vor allem nicht arbeitsfähige Menschen von Deutschen umgebracht wurden, verblieben bis zum August 1942 weniger als 9000 Insassen im Ghetto. Das Ghetto wurde am 21. Oktober 1943 durch die Ermordung der meisten Gefangenen ausgelöscht, wobei es kaum Überlebende gab.

STOLPER
STEINE
BREMEN



Meir Pels *23.01.1847 Leer +ca.1940 Berlin Altenheim (93 Jahre)

Simon de Jonge *09.05.1874 Weener +28.07.1942 Minsk (68 Jahre)

Rebecka de Jonge, geb. Pels *11.04.1887 +28.07.1942 Minsk (55 Jahre)

Helene Rybier, geb. de Jonge *03.01.1911 +1940/1945 Warschauer Ghetto (max. 34 Jahre)

Madelaine Mady Rybier *06.01.1939 +1940/1945 Warschauer Ghetto (max. 6 Jahre)

Arno de Jonge *03.02.1914 +28.07.1942 Minsk (28 Jahre)

Elise de Jonge *27.01.1923 +28.07.1942 Minsk (19 Jahre)

Bisherige Stolperstein-Verlegungen in Weener:

- Neue Straße 15 - Familie van der Zyl - (7) 17. Oktober 2016
Kommerzienrat-Hesse-Str. 7 - Familie Grünberg (5) 21. Oktober 2017
Westerstraße 41a+b - Familie de Vries (8) 21. Oktober 2017
Norderstraße 79 – Ehepaar Benjamin und Else de Jonge (2) 12. Februar 2019
Am Hafen links 3 – Familie Moses „Momo“ Hess (3) 12. Februar 2019
Am Hafen links 13 – Familie Simon Cossen (3) 12. Februar 2019
Am Hafen rechts 24 – Familie Emanuel Gerson (4) 12. Februar 2019
Süderstraße 3 – Familie Jakob de Jonge (5) 15. November 2019
Norderstraße 6 Ehepaar Viktor Leers + Schwester Caroline Leers (3) 15. November 2019
Neue Straße 2 – Schwestern Johanne + Eva de Jonge und Kinder (5) 15. November 2019
Norderstraße 50 – Familien Moritz + Abraham Gerson (9) 15. November 2019
Neue Straße 18 – Familie Wolff de Jonge (3) 23. November 2021
Westerstraße 12 – Familie David Arends (6) 23. November 2021
Westerstraße 30 – Familie Levie Löwenstein (4) 23. November 2021
Westerstraße 31 – Walter Benima (1) 23. November 2021
Westerstraße 32 – Familie Sally Boley (3) 23. November 2021
Westerstraße 34 – Familie Jakob Arons (3) 23. November 2021
Westerstraße 45 – Rahel Gerson (1) 23. November 2021
Süderstraße 27 – Familie Arnold Israels (5) 21. Oktober 2022
Süderstraße 44 – Familie Josef Arons (4) 21. Oktober 2022
Süderstraße 57 – Familie Lazarus Löwenstein (5) 21. Oktober 2022
Kreuzstraße 4 – Familie Benjamin de Jonge (2) 21. Oktober 2022
Kreuzstraße 4 – Familie Simon de Jonge (7) 21. Oktober 2022

**Insgesamt wurden bereits 98 Stolpersteine in Weener verlegt,
weitere Verlegungen sind in Planung.**

**Wer Fotos, Briefe, andere Dokumente oder Geschichten rund um jüdische Einwohner der
Stadt Weener beisteuern kann, möge bitte eine Mail schreiben an:**

birgitrutenberg@gmx.de

Stolpersteine

werden durch Spenden finanziert. Ein Stein kostet 120 €

Wer einen Stein oder einen Teil eines Steines finanzieren möchte, kann dies mit einer Spende
unterstützen: „Spendenkonto Stolpersteine“

Ostfriesische Volksbank Weener DE95 2859 0075 0627 2215 00

*Die Kosten dieser Broschüre übernahm **Justus Leemhuis aus Mühlheim/Ruhr (früher Weener)**
Für die nächsten Broschüren werden noch Spender gesucht.*

Quellen und Literatur:

Nachlass Fritz Wessels, Archiv Klaus
Schökel, Archiv Rheiderland-Zeitung,
Archiv Heinze, Archiv Geni.com
Gedenkbuch Bundesarchiv,
Joods Monument.com
Erinnerungen Hermann Henning und
Johann Olthoff.

Fotosammlung von Bernhard H. Meyer.

